

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1900

23.10.1900 (No. 241)

Er scheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Anzeigen: Die sechsspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pfg., Ankündigungen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Samstags-Beilage:

Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

„Sterne und Blumen“.

Dienstag, den 23. Oktober

1900.

Nr. 241.

Reichskanzler Graf Bülow.

Graf Bülow ist nach Berlin zurückgekehrt. Die eigentliche Liebergabe der Geschäfte an ihn durch den Fürsten Hohenlohe soll erst später erfolgen. Vorher ist Fürst Hohenlohe von Hamburg aus nach Süddeutschland weitergereist, um sich von den süddeutschen Höfen, namentlich von dem Münchener Königshofe, zu verabschieden.

Was Graf Bülow vorher war, ehe er Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wurde, ist bekannt genug. Denn als deutscher Botschafter in Rom hat er sich schon eine gewisse Bekanntheit erworben, sowohl durch sein diplomatisches Geschick, als auch durch sein hervorragendes Talent, alle Menschen, die mit ihm in Verbindung kamen, durch sein gewinnendes Auftreten zu fesseln. Als er den Ruf erhielt, an die Spitze des Auswärtigen Amtes zu treten, erzählte man sich, er sei gar nicht sehr bereitwillig dazu gewesen, diesem Amte seine Dienste zu widmen, denn er habe in Rom oft genug geäußert, er wolle in Rom bleiben und dort sterben. Das sind anpreisende Charakterzüge des neuen Kanzlers: in seiner Diplomatie, von ausnehmend gewinnendem Wesen, nicht streberhaft angelegt. Aber aus diesen drei Eigenschaften, obwohl sie alle drei sehr gut sind, baut man noch keinen Reichskanzler auf, wie er sein soll, und wie er gerade zu jetziger Zeit sein muß. Und es kommt hinzu, daß Graf Bülow nicht allein zum Reichskanzler, sondern gleichzeitig zum preussischen Ministerpräsidenten ernannt ist. Werden schon an den Reichskanzler hohe Ansprüche gestellt auf dem Gebiete der inneren Politik, so ist das bei dem preussischen Ministerpräsidenten in noch viel höherem Maße der Fall. Von dem Grafen Bülow als Innenpolitiker weiß man bisher aber noch gar nichts. Von einem innerpolitischen Programm des neuen Kanzlers und Ministerpräsidenten kann darum vorläufig in keiner Weise die Rede sein. Man muß geduldig abwarten, wie Graf Bülow auf diesem Gebiete sich betätigen wird — hat er Sinn für Recht und Gerechtigkeit, dann wird er vor allen Dingen daran denken müssen, was der Reichstag nun bereits einstimmlich beschlossen hat, nämlich an die Aufhebung des schmachvollen Ausnahmengesetzes gegen die Jesuiten. Deutsche Bürger sollen, weil sie deutsche Bürger sind, in der ganzen Welt mit Achtung und Höflichkeit behandelt werden, und das ist eine ganz gerechte Forderung. Aber das Vaterland selbst stößt deutsche Bürger über seine Grenzen in die Fremde hinaus, nur darum, weil diese ihrer Pflicht treu bleiben und ihr Gelübde nicht brechen wollen! Das ist eine Ungerechtigkeit sondergleichen; und gleichzeitig ist es eine Unhöflichkeit sondergleichen gegen den Reichstag, einen von diesem bereits einstimmlich gefaßten Beschluß so zu behandeln, als wäre er gar nicht auf der Welt. Für den Reichskanzler Grafen Bülow muß es darum eine seiner ersten Aufgaben sein, hier in dieser Frage Wandel zu schaffen und den einfachsten Forderungen der Gerechtigkeit zur Geltung zu verhelfen.

Gerade im gegenwärtigen Augenblicke sieht unter allen anderen politischen Fragen an Wichtigkeit die eine obenan: was bedeutet unsere Chinapolitik?

Wenn der Reichskanzler Graf Bülow noch derselbe ist, wie ebendieser Staatssekretär Freiherr von Bülow, dann brauchen wir Besorgnisse gerade deswegen nicht zu haben. Gleich in der ersten Sitzung des Reichstages, in der der damals neue Staatssekretär das Wort ergriff auf der Bedeutung von Mianchow, sagte er: „Fürchten Sie nichts meine Herren! Der Reichskanzler ist nicht

der Mann, und seine Vertreter sind nicht die Leute, irgend minime Handel zu suchen. Wir empfinden auch durchaus nicht das Bedürfnis, unsere Finger in jeden Topf zu stecken. Aber wir können nicht zugeben, daß sich in China die Ansicht festsetze, uns gegenüber sei erlaubt, was man sich Anderen gegenüber nicht herausnehmen würde. Das klingt nicht nach Abenteuerlust und Angriffspolitik. Aber es wird unter den völlig veränderten Umständen nötig sein, daß der Reichskanzler dem Reichstage doch wiederholt, was der Staatssekretär damals versprochen hat, wenn man ganz fest davon überzeugt sein soll, daß Graf Bülow in der Beurteilung und Behandlung dieser Dinge derselbe geblieben sei.

Nach der Chinafrage kommt das Thema von den neuen Handelsverträgen, ein Mittelweg zwischen ähnerer und innerer Politik. Wie wird Graf Bülow dieses Ding anpacken? Es war sehr auffällig, daß nach den offiziellen Ankündigungen auf einmal von einem einheitlichen Zolltarife die Rede war, der durch den Entwurf eines neuen Zollgesetzes verkörpert werden sollte, während man vorher nur immer von einem Doppeltarife gehandelt hatte; und ohne darauf folgenden Widerspruch ist in der Presse unmittelbar die Behauptung aufgestellt worden, Graf Bülow sei ein entschiedener Gegner des Doppeltarifs. Da würde dann gleich die Gelegenheit zu scharfen wirtschaftlichen Fezzen im Reichstage gegeben sein, wenn es sich wirklich so verhalten sollte. Aber zu bestimmten Behauptungen in diesem Sinne kann man aus den bisherigen Ereignissen noch kein Recht ableiten. Mit gutem Willen und mit Vertrauen können In- und Ausland dem Reichskanzler Grafen Bülow entgegen. Möge dieses gute Vertrauen niemals ernüchternde Enttäuschungen erleiden!

Deutschland.

Berlin, 20. Oktober.

Der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, als Nachfolger des Grafen von Bülow ist noch nicht ernannt. Am meisten genannt wird der Name des Freiherrn von Moltke, der unter Staatssekretär im Auswärtigen Amt. Die Ernennung desselben ist am wahrscheinlichsten, da es alsdann zwischen den beiden Herren einer neuen gegenseitigen Einberufung nicht mehr bedürfen würde. Jedenfalls wird sich ja Graf Bülow, namentlich in der nächsten Folgezeit, die eigentliche Leitung des Auswärtigen Amtes selbst vorzubehalten. Genannt wird auch Freiherr von Moltke als Nachfolger, jetzt preussischer Gesandter beim Vatikan. Jedoch beruht diese Namensnennung wohl nur auf Vermutung, dadurch entstanden, daß Herr von Moltke jetzt gerade auf Urlaub in Berlin weilt.

Der erste Besuch des Reichskanzlers Grafen Bülow nach seiner Rückkehr aus Rom hat dem diplomatischen Vertreter des Czarenreiches, dem russischen Botschafter Grafen von der Osten-Sacken gegolten. Dieses ansehnliche Ereignis entspricht der bisherigen Politik des Staatssekretärs Grafen Bülow unter dem letzten Reichskanzler: Annäherung an England, so weit dies möglich ist, ohne dem deutschen Ansehen etwas zu vergeben, und ohne Deutschland in irgend welche mittelbare oder unmittelbare Abhängigkeit vom Czarenreiche zu bringen. Gegenwärtig kann uns die Freundschaft Englands nur nützlich sein, namentlich dann, wenn gleichzeitig unser Verhältnis zu England ein günstiges ist.

Nach Hohenlohe — Miquel? Die „Stenographische Zeitung“ schreibt: Graf v. Bülow ist auch zum preussischen Ministerpräsidenten ernannt worden. Die Einwirkung

des Fürsten Hohenlohe auf die preussischen Dinge war äußerst geringfügig. Dem Fürsten Hohenlohe als Bayern war die preussischen Dinge mehr oder weniger fremd. Seine Einwirkung beschränkte sich auf gelegentliche Verlesung einer Erklärung im Landtag. Hauptsächlich war der Vizepräsident im Staatsministerium, Herr v. Miquel, der Leiter der preussischen Angelegenheiten. Graf v. Bülow und Herr v. Miquel sind nicht gerade die dicksten Freunde. Graf v. Bülow würde Herrn v. Miquel sicherlich keine Thräne nachweinen, wenn er dem Beispiel des Fürsten Hohenlohe folgen wollte. Die beiden Herren sind schon bisher mehr nebeneinander als miteinander gegangen. Aber bei der Geschmeidigkeit und Akkommodationsfähigkeit, welche beide Herren auszeichnet, ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sie auch fernerhin, wenn akute Fragen nicht besonders scharf in den Vordergrund treten, noch so lange nebeneinander hergehen, bis auch Herr von Miquel die Würde des Alters stärker empfindet. Auch braucht Graf v. Bülow Zeit, um sich tiefer in die preussischen Angelegenheiten einzuarbeiten. Aber es gibt doch Fragen, wie diejenige des Mittelstandes, bei denen die Rolle des preussischen Ministerpräsidenten dem Grafen Bülow die Pflicht auferlegt, klarer Stellung zu nehmen, als beispielsweise Herr von Miquel. Wie un bequem für Herrn v. Miquel die Ernennung des Grafen Bülow zum Reichskanzler ist, ergibt sich aus den Andeutungen verschiedener Blätter über die Absichten des preussischen Finanzministers. Der „Deutsch. Tagesztg.“ wird berichtet, daß Minister v. Miquel nicht mehr gekommen sei, unter einem wesentlich jüngeren Ministerpräsidenten weiter seines Amtes zu walten. Das wäre ein sonderbarer Grund für den Austritt eines Ministers. Mit Recht sagt die „Deutsche Tagesztg.“ selbst, dann müßten fast sämtliche Staatssekretäre und Minister zurücktreten, da sie fast ausnahmslos älter als der namengebende Kanzler und Ministerpräsident sind.

Erstwahl. Im Reichstagswahlkreise Westhaveland hat am Donnerstag eine Erstwahl für den konservativen Abgeordneten von Böbel, dessen Wahl für ungültig erklärt worden war, stattgefunden. Das bisherige Resultat lautete: Peus (Soz.) 9511, von Böbel (kon.) 7067 und Vode (nat.) 3426 Stimmen. Also Stichwahl zwischen Sozialdemokraten und Konservativen. Der Wahlerfolg war bis 1890 ein freisinniger Besch. Ebenso hat in Wangleben eine Neuwahl stattgefunden für den bisherigen Vertreter Dr. Hellgenhahn, dessen Ernennung zum Präsidenten der Seehandlung eine Neuwahl notwendig machte. Lieber das Ergebnis der Wahl wird gemeldet, daß nach den bisherigen Bestimmungen Gerlach (Soz.) 6048, der freisinnige Schmidt 5166 und der Landrat von Kope 3751 Stimmen erhielt; Stichwahl zwischen Sozialdemokraten und Freisinnigen.

Die Zollfreie und die gemischten Transitlager sollen nach dem vorliegenden Entwurfe des neuen Zolltarifgesetzes ausnahmsweise nicht aufgeführt werden. Auch der „Nat.-Lib. Korr.“ wird dies bestätigt mit der gleichzeitigen Bemerkung, daß für die Zollfreie nur eine angemessene Verzinsung vorgeschlagen wird, deren Höhe vom Bundesrat bestimmt werden soll. Die Verzinsung soll fortfallen bei Zollfreien für solche Waren, die im Inlande nicht erzeugt werden. Das entspricht nun nicht den Andeutungen, die ebendieser Vertreter der verbliebenen Negierungen im Reichstage gemacht haben. Von bestimmten Versicherungen derselben kann man nicht reden; denn solche sind in der That nicht gegeben worden. Aber

allgemein sind die Äußerungen der Regierungsvertreter über die genannten Dinge so aufgefaßt worden, daß die Absicht der Aufhebung der gemischten Transitlager und der Zollfreie besetzt und in diesem Sinne kann man sagen, daß der Entwurf des neuen Zollgesetzes starke Enttäuschungen für viele Betheiligte enthält, die auf ein entschiedenes Vorgehen der Regierung bestimmt gehofft hatten, namentlich für die Landwirtschaft. Die Regelung dieser Fragen könnte aber auch ganz gut sofort erfolgen, ohne Zusammenhang mit dem Zollgesetz; und sogar die „Nat.-Lib. Korr.“, die doch sicherlich nicht im Verdachte einseitigen Agarietismus steht, erkennt an, daß die Landwirtschaft ein Recht habe auf baldigste Aufhebung der Zollfreie und der Transitlager. Man kann sich dieser Auffassung nur anschließen. Die Aufhebung ist notwendig.

Hamburg, 20. Okt. Gegenüber einer Meldung der „Daily Mail“, daß der Gesandte Leyds mit den Herren Lippert und Wörmann wegen einer Intervention Deutschlands in der Transvaalkrage konferiert habe, konstatiert der „Hamb. Korr.“, daß beide eine solche Absicht völlig fern liege. Dr. Leyds sei in Hamburg nur anwesend gewesen, um in einem Zivilprozeß Zeugnis abzulegen, und Wörmann sei überhaupt nicht mit ihm zusammen gekommen.

Strasbourg, 20. Okt. Die Wahl der Wahlmänner für die Landesauswahlwahlen ist auf den 29. Oktober, die Wahl der Abgeordneten zum Landesauswahl auf den 6. November anberaumt.

Ausland.

Budapest, 20. Okt. Der Justizauschuss nahm die Vorlage betr. die Geschlechtsung des Erzherzogs Franz Ferdinand an. Es wurde beschlossen, daß eine Vorlegung des Hausgesetzes nicht notwendig sei und daß der Erklärung des Erzherzogs, die in der dem Parlamente zugegangenen Vorlage enthalten ist, die Originalunterschrift des Erzherzogs beigefügt werden solle.

Madrid, 20. Okt. Wegen Ernennung Weilers zum Generalkapitän Madrids haben Dato und Gasset abgedankt. Eine Krisis ist bevorstehend. (S. 3.)

Baden.

Karlsruhe, 20. Okt. Gestern Abend ist der vormalige Reichskanzler Seine Durchlaucht Fürst Hohenlohe von Hohenlohe-Schillingfürst mit seinem Sohne dem Prinzen Alexander in Baden eingetroffen und im Russischen Hofe abgetreten. Der Fürst wollte heute Vormittag die Großherzoglichen Verhältnisse besuchen, als höchstwahrscheinlich ausgegangen waren. Seine königliche Hoheit erwiderte sofort nach erfolgter Abreise diesen Besuch und verwaltete eine Stunde bei seiner Durchlaucht. Der Fürst beabsichtigt bis Dienstag in Baden zu verbleiben und dann nach Berlin zu reisen.

Alle königlichen Hoheiten der Großherzogin und die Großherzogin werden sich bis morgen Mittag im Schloß Baden aufhalten und dann für etwa 14 Tage nach Badenweiler begeben.

Heute Abend trifft Prälat a. D. D. Doll in Baden ein. Derselbe wird morgen Vormittag 10 Uhr den Gottesdienst in der Schloßkapelle abhalten.

Morgen Mittag gegen 1 Uhr reisen Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin nach Dinglingen, um von da die neue Anstalt in Treitenhof bei Seelbach zu besuchen und der Feier der Eröffnung derselben anzuwohnen. Bis Dinglingen fahren Ihre königlichen Hoheiten gemeinsam mit den Großherzoglichen Herrschaften, Höchstwahrscheinlich dann die Reise nach Freiburg und Badenweiler fortsetzen. Nach der Feier in Treitenhof folgen die Großherzoglichen

Der Chor stimmte mit lautem Hallo! ein und die Wecker klangen zusammen. „Gefine wird sich freuen, Euch zu begrüßen, Johann Stöckel“, meinte Hans Heinrich Allertamp, mit dem Stöckel ansehend. „Ihr könnt von der Heimath erzählen — lebt dort kommt sie!“

Das Stillsitzen dünkelt Augen richteten sich auf die schlante Gestalt des jungen Mädchens, das eben in die Gaststube trat. Rasch erhob er sich und bot Gefine die Hand.

Ein schüchternes Roth färbte Gefines Wangen. „Johann Stöckel — Sie hier?“ fragte sie erhaunt.

„Ja, ich bin's, Gefine — ich ziehe mit in's Feld, wie jeder brave deutsche Bursche jetzt thun sollte. Ich soll Euch Grüße bringen von meinem Vater.“

„Ich danke Ihnen... und — und habt Ihr weiter nichts zu bestellen? — Wist Ihr wie's auf dem Ahrendtschhof steht?“

„Aha, Ihr denkt an Karl Ahrendt!“

Wiederum erröthete Gefine; sie nickte mit dem Haupte ohne Worte finden zu können.

„Ja, der Karl — wer weiß, wie's ihm geht. Einmal hat er geschrieben — von Halberstadt aus, das die schwarzen Husaren des Herzogs von Braunschweig mit särmender Hand genommen.“

„So ist er Soldat des Herzogs?“

„Ja — aber nun den Herzog sieht es schlimm. Bei Braunschweig ist er von zwei französischen Divisionen umstellt — sein Korps soll vernichtet sein oder muß zu Grunde gehen, wenn die Engländer ihm nicht zu Hilfe kommen.“

„Damit hat's gute Wege“, brummte der alte Legionsfeldwebel Friedrich Wilhelm Müller.

„Ja, wenn Admiral Nelson noch lebte“, meinte Hans Heinrich Allertamp.

„Mit den Schiffen könnte selbst ein Admiral Nelson nicht die Altonaer Heide durchqueren“, sagte Verendi Prigge lachend. „Ich hab' auch schon davon gehört, daß das Korps des Herzogs gefangen genommen sein soll. Die Offiziere werden erschossen, die Mannschaften kommen auf die Galeere in Preß — der Herzog soll im Kampf bei Braunschweig gefallen sein — es ergeht ihm gerade wie dem Major v. Schill in Stralsund.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von D. G. I. E. r.

(Fortsetzung.)

Gefines Auge ruht träumerisch auf dem schönen Bilde. Wie oft hat sie schon an dieser Stelle gesessen und hinausgeträumt in die Ferne. In ihrer Seele hallen noch immer die Schiffe nach, welche sie in der Nacht der Flucht begleitet, und immer auf's Neue tauchte die bange Frage in ihrem Verze auf: Haben die Geschosse ihr Ziel erreicht? Liegt Karl, ihr lieber Karl, starr und todt in dem roten Hauberkraut, die gebrochenen Augen gegen den Himmel gerichtet? Nachricht hatte sie von ihm nicht erhalten. Die Mühle wird jetzt von französischen und dänischen Kriegsschiffen so scharf bewacht, daß es selbst den klügsten Helgoländer Schmugglern unmöglich ist, dort zu landen. Man wartet eine Verhärkung der englischen Flotte ab, um dann auf dem Festlande eine Armee auszuschießen. Jetzt liegt nur eine hantliche Flotte von Kriegsschiffen bei Helgoland, die aber gegen den wohlvertheidigten Strand nichts auszurufen vermag. So kommen auch keine Nachrichten von dem Festlande. Nur über England laufen die spärlichen Mittheilungen ein und diese melden, daß Deserterei geschlagen und Frieden geschlossen und daß Napoleon Bonaparte auf der Höhe seiner Macht, seines Ruhmes stehe.

Doch was kümmert Gefine jetzt die Weltgeschichte? Sie schaut sich nach einer Nachricht von ihm, dem Freund, dem Geliebten ihrer Jugend. Aber wie die Wellen vorüberziehen in nie endender Haß und Gie, ohne Nachricht von dem Schiff zu bringen, das längst versank, so folgten sich Tage auf Tage in endloser Reihe, ohne daß Nachricht von ihm kam, an dem ihr ganzes Herz hing mit leidenschaftlicher Sehnsucht. Erst jetzt, wo sie Karl nicht mehr sah, merkte sie, wie sehr sie ihn liebte.

Ein kleines Boot löste sich von der Düne und schob, von zwei Rudern getrieben, rasch durch das stille Wasser. Gefine bemerkte es nicht eher, als bis sein Kiel knirschend sich in den Sand bohrte und ein junger Soldat in der roten Uniform der englischen Infanterie an's Land sprang. Die goldene Verzierung auf dem Knieelchne rothen Hodens und an der kleinen Soldatenmütze ließen erkennen, daß der junge Mann bereits einen

höheren Rang in der britischen Armee einnahm, als den eines gewöhnlichen Soldaten. In der That war James Howard bereits Unterleutnant in der Armee und besetzte die Posten eines Adjutanten bei dem Helgoländer Convalescenten.

„Geh! Gott, Fräulein Gefine“, rief er dem jungen Mädchen zu und schwenkte seine Mütze ihr entgegen. „Ach Sie von der Düne aus so einsam am Strande sitzen und konnte der Versuchung nicht widerstehen, ein Ständchen mit Ihnen zu verplaudern.“

„Das ist sehr gültig von Ihnen, Mister Howard“, entgegnete Gefine mit süßler Freundlichkeit, indem sie sich erhob. „Aber Sie sehen nicht im Begriff nach Hause zurückzukehren.“

„D, da begleite ich Sie“, lachte der Offizier, „hab' doch sowieso auf dem Leuchtturm und der Lokalisation zu thun. Darf ich Ihnen auf dem besten Wege hinauf meinen Arm anbieten?“

„Ich danke — ich gehe lieber allein.“

„Fräulein Gefine, weshalb sind Sie stets so unfreundlich zu mir?“

„Ich unfreundlich? Ich wüßte nicht, daß ich es wäre?“

„Ah, verstehen Sie sich doch nicht“, rief der Begleiter ängstlich. „Sie wissen recht gut, daß ich Sie lieb habe, daß ich eine Frau anständig ermahnen kann und daß Sie in acht Tagen Mister Howard sein können, wenn Sie nur wollen.“

„Mister Howard, ich muß bitten... ich will solche Worte nicht hören.“ Damit schritt sie rasch den schmalen Pfad hinan, der die Felsen hinauf zu dem Leuchtturm und der Lokalisation führte.

„Verdammt!“ murmelte der Engländer zwischen den Zähnen. Ein solches Mädchen! Aber sie muß doch noch Mister Howard werden!“

Er folgte Gefine und schritt stumm an ihrer Seite dahin. Mister James Howard war wohl geeignet, einem Mädchenherzen zu gefallen. Eine hohe, kräftige Gestalt, blaue, frisch glühende Augen, blondes lockiges Haar und ein frisches, von Wind und Wetter gebräunt Gesicht — das waren die äußeren Vorzüge des jungen, taum fünf- und zwanzigjährigen Mannes, denen sich ein energischer, sterner Charakter und eine stets lustige, fröhliche Laune anschloßen. Manches Helgoländer Mädchen blühte verflohen sehnsüchtig dem jungen Offizier

nach, wenn er die schmalen Gassen des Dorfes durchschritt und auch die Frauen und Töchter der Offiziere und britischen Beamten lächelten freundlich bei dem höchsten Grusse Mister James Howards. Aber Mister James hatte nur Augen für die blonde Gefine und brachte ihr seine ganze freie Zeit in dem kleinen Gasthause „Zum Admiral Nelson“ zu, welches dicht bei der Lokalisation lag und von dem alten Verendi Prigge mit seinem Vancien Peter Hans verpachtet wurde. Denn im „Admiral Nelson“ hatte Hans Heinrich Allertamp mit seiner Tochter Quartier genommen und Gefine half dem alten Prigge in der Küche und in der Wirtschaft, die seitdem einen großen Aufschwung genommen hatte.

Auch heute sah die kleine niedrige Gaststube gedrängt voll. Englische Soldaten und Matrosen, Angehörige der englisch-deutschen Legion, die aus der aufgelösten früheren freihannoverschen Armee gebildet war, sowie Helgoländer Fischer saßen im bunten Gemisch an den weißgeschwänzten Tischen, tranken Genever und Whisky und rauchten aus kurzen Houpsfeisen.

Neue Rekruten aus Deutschland für die englisch-deutsche Legion waren angekommen, kräftige Burschen mit flachsblonden Haaren und treuherzigen blauen Augen. Ein junger Mann fiel unter ihnen besonders auf. Er war kaum zwanzig Jahre alt, schlank und ziemlich gewachsen, mit einem feinen, durchgeglänzten Antlitz und großen dunklen, schwermüthig blickenden Augen. Man sah es ihm an, daß er den gebildeten Ständen angehörte. Das starke Geträufel hatte seine Wangen erbleicht, er sprach lebhaft und die Umstehenden hörten ihn aufmerksam zu.

„Ja, Kameraden“, rief er laut, „jetzt ist keine Zeit, hinter dem Ofen zu hocken oder über Büchern zu brüten! Deshalb habe ich auch die Universität Göttingen freiwillig verlassen und bin hierher gekommen, um mit Euch für die Freiheit zu fechten. Nach meiner Eltern Willen sollte ich Theologie studieren, aber ich wollte nicht dazu und da wählte ich mir den bunten Rock des Soldaten. Heute ist das Schicksal unseres Vaterlandes und der Welt auf die Spitze der Bajonette und Säbel gestellt!“

„ Bravo, Johann Stöckel!“ rief ein alter Feldwebel von der englisch-deutschen Legion mit schimmernden Lachen. „So gefallt Ihr mir! Der Sohn des Schullehrers Benjamin Stöckel soll leben — vivat hoch!“

Herrschaften einer Einladung des Kommerzienrats Stöcker nach Karlsrue zur Annahme einer Erbkönigk. ...

18. Okt. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Direktor der Verlagsanstalt H. Brunnmann in München, Friedrich Schwarz, das Ritterkreuz zweiter Klasse höchst-ehrlicher Ordens vom Kaiserlichen Leopolden zu verleihen ...

21. Okt. In den Erörterungen über den Eintritt des Fürsten Hohenlohe ist hier und da behauptet worden, daß er schon vor Kurzem und früher mehrfach Entlassungsgesuche eingereicht habe ...

22. Okt. Ein Abkommen zwischen Deutschland und England über China. Am letzten Samstag ist durch den offiziellen Drahht der Inhalt eines Abkommens zwischen Deutschland und England über China bekannt gemacht worden ...

20. Okt. Immer hübsch konsequent! Der „Vorwärts“ spricht sich in seiner Nr. 242 ebenfalls für ein Kohlen-Ausfuhrverbot aus ...

Kirchliche Nachrichten.

Herr Kaplan Jörgig an der Jesuitenkirche in Mannheim ist zum Pfarrherrn der Heiliggeistlichen in der Schwabinger Vorstadt ernannt worden ...

Theater, Konzert, Kunst und Wissenschaft.

St. St. Groß. Hoftheater. Einer guten Schauspieler-Vorstellung am Samstag folgte gestern „Tannhäuser“. Wir können uns über die bei ausverkauftem Hause stattgehabte Aufführung kurz fassen, sie war nicht von so labiliter Reue, wie wir sie schon hier hatten ...

St. St. Das Concert des Hofkapellmeisters Raoul von Kocajalski im Museumsaal war ziemlich mäßig besucht ...

Ausstellung Botticelli. Kunstfreunde empfehlen wir den Besuch von der Hofkammerhandlung W. Klein, Kaiserstraße 168, veranstalteten Ausstellung von Photographien größten Formats nach den Originalen von Botticelli ...

(nämlich eigene) territorialen Vorteile zu erlangen, so behalten beide Kontrahenten sich vor, über etwaige Schritte zur Sicherung ihrer eigenen Interessen in China sich vorher untereinander zu verständigen ...

21. Okt. Die Freihändler erleben keine Freude mehr in unseren Tagen; allen Anzeichen nach hat sich der Wirtschaftliche Ausbruch zur Vorbereitung der Handelsverträge auf den Boden des Döppeltarifs für unser neues Zollgesetz gestellt ...

21. Okt. Die Nachricht, Staatsminister Roff werde am 1. Dezember in den Ruhestand treten, wird halbamtlich für unmöglich erklärt ...

22. Okt. In dem von uns bereits besprochenen Artikel der „Straßburger Post“ über die „Konfervative und Nationalliberale“ in Baden ...

20. Oktober. Ein beherrschendes Stimmvolk führt in ihrer Nr. 472 die „Kreuzzeitung“ den veränderten Charakter der „Allgemeinen“, die in wiederlicher „nationaler“ Leberhebung die französischen Nationalisten, wie Droule und Genossen, bereits übertrifft ...

20. Okt. Immer hübsch konsequent! Der „Vorwärts“ spricht sich in seiner Nr. 242 ebenfalls für ein Kohlen-Ausfuhrverbot aus ...

Dr. Georg Meißner, der Direktor des Göttinger physiologischen Instituts, tritt am Schluß dieses Semesters aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurück ...

In der Grotte. Landestagsverhandlungen sind zur vorübergehenden Ausfüllung neu zugegangen: Von G. A. Hüfner in Wiesloch; ein verefferteter Geschäftsherr; von der Maschinenfabrik Göttingen in Göttingen; ein Drechslermeister; von der Freiburger Metallwaarenfabrik Paul Bachmann in Freiberg; eine verefferte Hofschulle und ein Hirscheninhaber ...

Von Hochschulen. Privatdocent Dr. G. Schneegans hat den an ihn ergangenen Ruf als Professor an die Universität Erlangen abgelehnt ...

Von Hochschulen. Privatdocent Dr. G. Schneegans hat den an ihn ergangenen Ruf als Professor an die Universität Erlangen abgelehnt ...

Von Hochschulen. Privatdocent Dr. G. Schneegans hat den an ihn ergangenen Ruf als Professor an die Universität Erlangen abgelehnt ...

daß „grau ist alle Theorie“ und diese vor der Macht der Verhältnisse nicht bestehen kann ...

21. Okt. Die Nachricht, Staatsminister Roff werde am 1. Dezember in den Ruhestand treten, wird halbamtlich für unmöglich erklärt ...

22. Okt. In dem von uns bereits besprochenen Artikel der „Straßburger Post“ über die „Konfervative und Nationalliberale“ in Baden ...

21. Okt. Die Nachricht, Staatsminister Roff werde am 1. Dezember in den Ruhestand treten, wird halbamtlich für unmöglich erklärt ...

22. Okt. In dem von uns bereits besprochenen Artikel der „Straßburger Post“ über die „Konfervative und Nationalliberale“ in Baden ...

20. Okt. Immer hübsch konsequent! Der „Vorwärts“ spricht sich in seiner Nr. 242 ebenfalls für ein Kohlen-Ausfuhrverbot aus ...

Dr. Georg Meißner, der Direktor des Göttinger physiologischen Instituts, tritt am Schluß dieses Semesters aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurück ...

In der Grotte. Landestagsverhandlungen sind zur vorübergehenden Ausfüllung neu zugegangen: Von G. A. Hüfner in Wiesloch ...

In der Grotte. Landestagsverhandlungen sind zur vorübergehenden Ausfüllung neu zugegangen: Von G. A. Hüfner in Wiesloch ...

In der Grotte. Landestagsverhandlungen sind zur vorübergehenden Ausfüllung neu zugegangen: Von G. A. Hüfner in Wiesloch ...

In der Grotte. Landestagsverhandlungen sind zur vorübergehenden Ausfüllung neu zugegangen: Von G. A. Hüfner in Wiesloch ...

nationalliberale Partei in Baden, nicht mehr so stark ist, daß ihr ein Abfall von Wählern gleichgültig sein könnte ...

21. Okt. Die Nachricht, Staatsminister Roff werde am 1. Dezember in den Ruhestand treten, wird halbamtlich für unmöglich erklärt ...

22. Okt. In dem von uns bereits besprochenen Artikel der „Straßburger Post“ über die „Konfervative und Nationalliberale“ in Baden ...

21. Okt. Die Nachricht, Staatsminister Roff werde am 1. Dezember in den Ruhestand treten, wird halbamtlich für unmöglich erklärt ...

22. Okt. In dem von uns bereits besprochenen Artikel der „Straßburger Post“ über die „Konfervative und Nationalliberale“ in Baden ...

20. Okt. Immer hübsch konsequent! Der „Vorwärts“ spricht sich in seiner Nr. 242 ebenfalls für ein Kohlen-Ausfuhrverbot aus ...

Dr. Georg Meißner, der Direktor des Göttinger physiologischen Instituts, tritt am Schluß dieses Semesters aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurück ...

In der Grotte. Landestagsverhandlungen sind zur vorübergehenden Ausfüllung neu zugegangen: Von G. A. Hüfner in Wiesloch ...

In der Grotte. Landestagsverhandlungen sind zur vorübergehenden Ausfüllung neu zugegangen: Von G. A. Hüfner in Wiesloch ...

In der Grotte. Landestagsverhandlungen sind zur vorübergehenden Ausfüllung neu zugegangen: Von G. A. Hüfner in Wiesloch ...

In der Grotte. Landestagsverhandlungen sind zur vorübergehenden Ausfüllung neu zugegangen: Von G. A. Hüfner in Wiesloch ...

In der Grotte. Landestagsverhandlungen sind zur vorübergehenden Ausfüllung neu zugegangen: Von G. A. Hüfner in Wiesloch ...

In der Grotte. Landestagsverhandlungen sind zur vorübergehenden Ausfüllung neu zugegangen: Von G. A. Hüfner in Wiesloch ...

In der Grotte. Landestagsverhandlungen sind zur vorübergehenden Ausfüllung neu zugegangen: Von G. A. Hüfner in Wiesloch ...

In der Grotte. Landestagsverhandlungen sind zur vorübergehenden Ausfüllung neu zugegangen: Von G. A. Hüfner in Wiesloch ...

In der Grotte. Landestagsverhandlungen sind zur vorübergehenden Ausfüllung neu zugegangen: Von G. A. Hüfner in Wiesloch ...

Literarisches.

Illustr. Wörterbucher Kneipp-Kalender für das Jahr 1901, begründet von Prälat Kneipp, fortgeführt von Prior Fr. Bonifatius Meile ...

Taufende und Abtaufende begriffen alljährlich den vom sel. Prälaten Kneipp begründeten und von Prior Meile in mühevoller Weise fortgeführten Illustrierten Kneipp-Kalender ...

